Tonfilm Theater Tanz

Das Komikerduo PAT UND PATACHON in ihrem jüngsten Wiener Film „Zirkus Saran". In den übrigen Hauptrollen wirken mit: Leo Slezak, Ilona v. Hajmassy, Hans Moser, Rolf Wanka, Georgia Holl. Die Musik komponierte Robert Stolz.

Photo: Projectograph-Film



EDITION BRISTOL WIEN I.

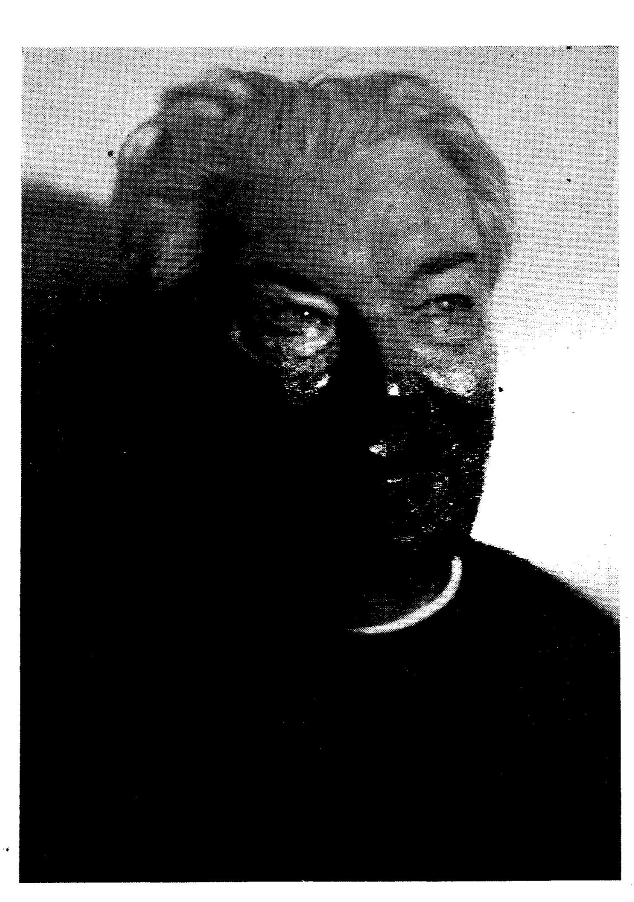
SIRIUS-MAPPE

Tonfilm Theater Tanz

WIENER MUSIK- UND THEATERZEITUNG

EDITION BRISTOL, WIEN I. SCHUBERTRING 8

III. Jahrgang WIEN—ZÜRICH—NEW-YORK Heft 11



HOFRAT GEORG REIMERS,
der ewige Jüngling des Burgtheaters, der im April d. J. seinen 75. Geburtstag in voller Frische und Rüstigkeit feierte, war kürzlich anläßlich seiner 50jährigen Zugehörigkeit zum Wiener Burgtheater Gegenstand ehrenvoller Auszeichnungen und begeisterter Ovationen. Das Bild zeigt den beliebten Jubilar in der Festvorstellung des Burgtheaters von Molnars Lustspiel „Der Schwan" als Pater Hyazinth. Photo: Willinger, Wien

Das mysteriöse Auto

„A. H." und „P. W."

Unweit des Bühnentürls der Josefstadt parkt ein schnittiger, moderner 8-Zylinder-Horch. Er ist hell lackiert, geschlossen, trägt die Wiener Nummer A 1 . . 8 und erregt die Bewunderung aller Passanten. Eben wird das Auto wieder von zwei anscheinend sehr kunstverständigen jungen Mädchen beschnuppert, denn eine von ihnen ruft plötzlich aus: „Du, der g'hört ja dem Attila Hörbiger, schau her, da steht doch das Monogramm ‚A. H.' an der Wagentür!" Ob dieser Entdeckung herrscht heller Jubel und es wird soeben beschlossen, morgen schon recht zeitig vor dem Bühnentürl zu erscheinen, um ein Autogramm erhaschen zu können, als die zweite der Jungfrauen, die zufällig auf die andere Seite des Wagens geraten war, einen kleinen, erschreckten Schrei ausstößt und zögernd meint: „Du, wir haben uns geirrt, der Wagen gehört ja gar nicht dem Hörbiger. Hier, auf dieser Wagentür stehen doch die Buchstaben ‚P. W.'!" Nach einer kurzen Pause betretenen Schweigens platzt die ältere und allem Anschein nach in Fragen der Kunst auch besser Beschlagene der beiden lachend heraus: „Jetzt weiß ich's erst recht bestimmt, daß das der Hörbigerwagen ist, den P. W. ist doch niemand anderer, als . . .". Die letzten Worte waren mir leider entgangen, denn die beiden Kunstjüngerinnen hatten sich lachend entfernt und ich konnte nur noch sehen, wie die Größere der Kleineren irgend etwas ins Ohr flüsterte.

Attila Hörbiger

lachte herzlich, als ich ihm diesen amüsanten Vorfall schilderte und meinte verschmitzt: „Ja, da haben wir uns einmal einen kleinen Scherz erlaubt, auf den schon viele hereingefallen sind und über den wir uns selbst am meisten gefreut haben. Jedenfalls originell, nicht?"

Nun tat es mir leid, den beiden gut informierten Mädchen nicht weiter gefolgt zu sein und ihre gewiß interessanten Mitteilungen belauscht zu haben, denn „A. H" persönlich hüllte sich „diesbezüglich" in diskretes Schweigen; man mußte jedoch kein besonderer Menschenkenner sein, um zu konstatieren, daß Attila Hörbiger, dieser kraftvolle, naturjungenhafte, spielfreudige Künstler, der den einfachen Mann aus dem Volke ebenso meistert, wie den „Jedermann" oder den Elegant der Pariser Gesellschaft, so recht von Herzen glücklich und wie eine Löwenmutter bereit ist, sich auf jeden zu stürzen, der ihm dieses Glück streitig machen oder entreißen will.

Attila Hörbiger hat in dieser Saison schon zwei schöne Erfolge zu verzeichnen: den ersten im Eröffnungsstück des Theaters in der Josefstadt **„Hoffnung"** von Henri Bernstein, worin er dem jungen, aufstrebenden Maler die Züge seiner sympathischen Natürlichkeit und energischen Geradheit lieh und den zweiten als Maler Bassieux in dem auf Bahnen reifster und tiefster Kunst wandelnden Lili-Darvas-Film **„Tagebuch der Geliebten"**, der unter der verständnisvollen Regie des feinfühligen Hermann Kosterlitz entstand und als Gipfelleistung österreichischer Filmkunst bezeichnet werden kann. Der Film, dem sich der junge Künstler erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit verschrieben hat, läßt ihn nun nicht mehr los. Im Richard-Oswald-Film **„Heurigenmusik"**, ‚der zurzeit in Wien gedreht wird, ist Attila Hörbiger die männliche Hauptrolle zugedacht, die ihn uns als beliebten Heurigensänger zeigt und im kommenden Winter wird der Künstler in Rom eine Hauptrolle des in deutscher und italienischer Fassung herzustellenden „Panta"-Films **„Die weiße Frau des Maharadscha"** drehen. Im übrigen erscheint in Wien in Bälde der in Paris gedrehte Film **„Varieté"**, der uns Attila Hörbiger als Partner von Annabella und Hans Albers zeigt und der in Deutschland bereits mit großem Erfolg angelaufen ist.

„Auf Grund dieses Films", berichtet der Künstler, „wurde mir seitens der ‚Bavaria' ein zweijähriges Engagementsanbot gemacht, das ich jedoch nicht annehmen konnte, da ich kurz vorher einen Kontrakt mit der ‚Tobis-Sascha' in Wien unterzeichnet hatte. Doch wir wollen über den Film das Theater nicht vergessen. **‚Die erste Legion'** des jungen Amerikaners Emmet Lavery, deutsche Bühnenbearbeitung von Friedrich Schreyvogel. Es ist das letzte Stück, in dem Direktor Dr. Preminger vor Antritt seiner Amerikareise Regie führt und kann wohl als das interessanteste Stück dieser Saison bezeichnet werden. Es wirken nur Männer mit, die Handlung spielt im geist-



„HOFFNUNG" von Henri Bernstein,

die Eröffnungspremiere des Theaters in der Josefstadt, wurde dank des ausgezeichneten Zusammenspiels des prächtigen Ensembles unter der feinfühligen Regie Paul Kalbecks ein durchschlagender Erfolg. Reinhardts Genius schwebte über dieser Vorstellung, der das Publikum stürmischen Beifall zollte. — Links: Anton Edthofer als Lebensphilosoph Emile, der die Schwächen seiner Mitmenschen durchschaut und versteht, aber auch der verborgenen edlen Seele hilft, sich den Weg ans Licht zu bahnen. — In der Mitte: Helene Thimig und Attila Hörbiger beim improvisierten Souper, eine der reizendsten Szenen des Stückes. — Rechts: Die beiden Stiefschwestern: Frauke Lauterbach, mondäner Sporttyp, von der Mutter stark bevorzugt und Helene Thimig, die die Figur der älteren, blässeren, vom Leben scheinbar übergangenen und verkannten Halbschwester klassisch schön und mit eindringlichster Wirkung gestaltet. Photos: N. G.

lichen Milieu, ist spannend und effektvoll. Ich habe mich in meine Rolle bereits vertieft und eingelebt und hoffe, neben Albert Bassermann und Anton Edthofer mit Erfolg bestehen zu können (toi, toi, toi!)." F. T. P.

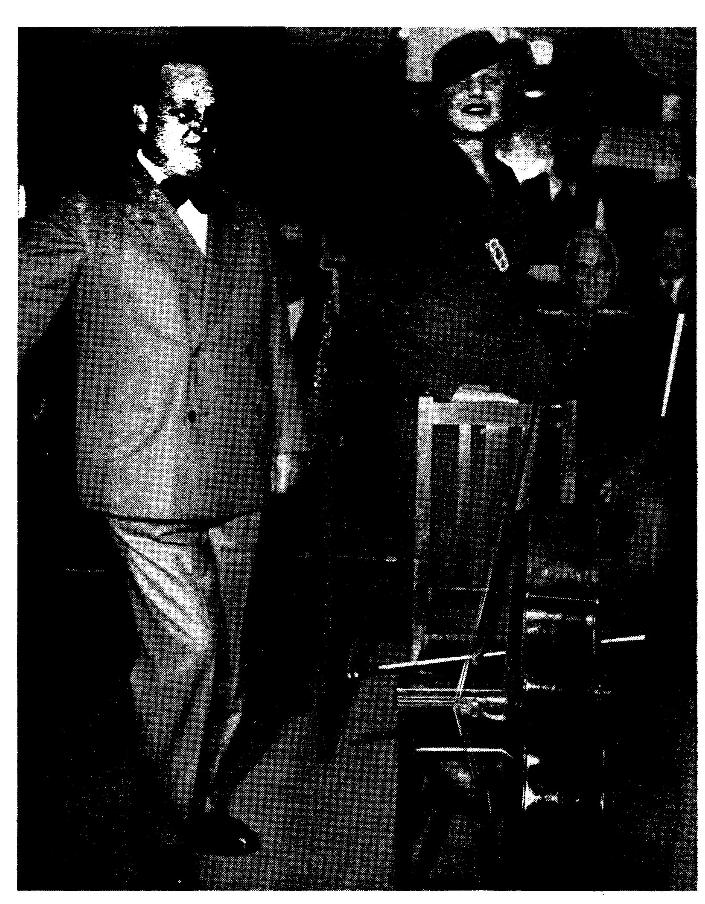
Anton Edthofer . . . theatermüde?

Anton Edthofers „Emile" in Bernsteins **„Hoffnung"** ist eine Meisterleistung schlechthin, die, auf tiefstem Verstehen und reifster Erkenntnis fußend, an Innigkeit, Natürlichkeit und wahrer Menschlichkeit nicht überboten werden kann.

Als ich die Garderobe betrat, klappte der Künstler, der auf das Glockenzeichen wartete, das ihn auf die Bühne rufen sollte, ein Buch zu, in dem er soeben gelesen hatte: „Das letzte Kapitel" von Knut Hamsun. Auf meine Bitte, mir doch einiges über seine letzten Film- und Theaterrollen zu erzählen, meinte Edthofer: „Ich glaube, ich habe mir da etwas zu viel zugemutet. Wie immer ich auch über die Filmarbeit denke, sie ist auf alle Fälle etwas anstrengend. Ich hatte heuer zwei Filme hintereinander zu machen, erst **‚Pygmalion'** in Berlin und anschließend daran **‚Madame Pompadour'** unter Schmidt-Gentners Leitung in Wien; dazu der heiße Sommer, kein richtiger Urlaub, kurz, mitten während der Filmaufnahmen erwischte es mich und warf mich sieben Tage mit einer schweren Grippe ins Bett. Zwei Tage versuchte ich, die Krankheit zu unterdrücken und stand mit hohem Fieber im Filmatelier, doch dann mußten die Aufnahmen auf fast eine Woche unterbrochen werden, bis ich wieder mittun konnte. Die Rolle Ludwigs XV. sagte mir sehr zu, es war übrigens meine erste Kostümrolle im Film. Fast unmittelbar darauf fingen auch schon die Proben im Theater an. So ist es denn wirklich kein Wunder, wenn ich mich heute ruhe- und erholungsbedürftig und" . . . fast glaube ich, mich verhört zu haben . . . „theatermüde fühle. Da ich gerne auf sicherer Grundlage arbeite, habe ich heuer wieder ganzjährig abgeschlossen, so daß ich kaum dazukommen werde, während der Theaterspielzeit mich auch mit Filmen zu beschäftigen. Das hole ich dann im Sommer nach. Ob ich gerne filme? Natürlich und . . . man muß doch auch an die Zukunft denken! Ich glaube aber kaum, daß ich mich im nächsten Jahr zu einem fixen Abschluß entschließen werde, dann werde ich doch mehr Herr meiner Zeit sein und mir nach intensiver Arbeit auch etwas Ruhe gönnen können. Wenn ich wirklich einmal ein paar Tage frei habe, dann verbringe ich sie gewiß im Südbahnhotel auf dem Semmering,"

Anton Edthofer sieht jetzt wirklich etwas müde und abgespannt aus. Doch plötzlich erhellen sich die milden, gütigen Züge seines feinen, ausdrucksvollen Gesichtes, die klugen und verstehenden Augen leuchten auf. Der Künstler erzählt von seiner neuen Rolle — er spielt den Arzt, den einzigen Mann ohne Kutte in dem Jesuitenstück **„Die erste Legion"** — und urplötzlich ist aller Kummer, alles Ruhebedürfnis vergessen, Edthofer straft seine Worte über Theatermüdigkeit etc. selbst Lügen und ist nun wieder der, als den wir alle ihn lieben, schätzen und verehren: ein großer, schaffender Künstler, der seine Rollen zutiefst erlebt und mit einer unnachahmlichen Einfühlungskraft und Natürlichkeit gestaltet, der die Zuhörer in seinen Bann zwingt, dem sie atemlos lauschen und begeistert folgen, weil Anton Edthofer seine Rollen nicht spielt, sondern sie in Wahrheit erlebt und wiedergibt mit der Sprache seines Herzens.

F. T. P.



MARIA JERITZA IM RUNDFUNK. Die National Broadcasting Company in New-York veranstaltete kürzlich eine Weltsendung, bei der neben Darbietungen aus aller Welt auch aus Genf und Wien Rundfunkprogramme übernommen wurden. Bei dieser Weltsendung gab Kammersängerin Maria Jeritza im österreichischen Rundfunk ein Konzert, bei dem die Wiener Symphoniker unter Leitung von Prof. Oswald Kabasta mitwirkten. Der letzte Teil dieses Konzertes wurde im Rahmen der erwähnten Sendung von der N. B. C. auf ihre amerikanischen Sender übertragen. Frau Kammersängerin Jeritza hat das Honorar für dieses Konzert wohltätigen Zwecken zugewendet Photo: Willinger, Wien

Sprich Dich nur aus!

Langsamer Walzer

aus dem Ondra-Lamač-Tonfilm der „Bavaria" „Großreinemachen"

Text von Hans Hannes u. Ewald Walter

Musik von Leo Leux



Mit Bewilligung der Edition Standart, Berlin.

Hör' mir zu....!

Lied und Slowfox aus dem Tonfilm „Viereinhalb Musketiere"

eine Hunnia Styria Produktion Budapest

Worte von Fritz Rotter

Musik von Nikolaus Brodszky





— die Sehnsucht meiner Melo - die bist Du! Hör'mir bit - te zu. Nur für Dich,
— Du schöne Unbekannte nur für Dich, — damit Du süßer schläfst und träumst sing ich dieses Lied für Dich! —
mf
— In ei-nem Lied ist es er - laubt daß man von Lie - be spricht, man sagt sich oft
p
mehr ü-ber-haupt, und der An-dre merkt es nicht. Hör'mir zu — Du schö-ne Un-be-kann-te
mf
mf
hör'mir zu — und sag'ich Dir in diesem Lied auch „Du", hör'mir bit - te zu! —
rit.

Wir Akrobaten

Marsch

Leitmotiv aus dem Großfilm der Bavaria: „Varieté“

Text von Peter Kirsten

Musik von Hans Carste



glück-lich, wenn der Bei-fall uns um-rauscht, ___ und wohl kei - ner un-ter uns ___ mit ei-nem

Kö - - nig tauscht. ___

Fine

parlando (quasi erzählend)

1. Mü - de ziehn zwei schma - le Gäu - le ei - nen bun - ten
2. Ein - mal än - dert wohl der Raum sich, es er - füllt des
3. Mü - de steht ein al - ter Gauk - ler in dem klei - nen

Zir - kus - wa - gen, ü - - ber die ö - de Chau - see. ___ Hart am Ran - de ei - nes Dor - fes,
Gauk - lers Traum sich jetzt, ___ ist die Nummer ent - deckt. ___ Kommt dem Ruh - me im - mer nä - her
Wan - der - zir - kus, un - - ter dem kärg - li - chen Zelt. ___ „Aus - ge - bli - chen und zer - schlis - sen

da er - steht der Wan - der - zir - kus, reckt ___ sich ein Mast in die Höh'. ___ Das Spiel be - ginnt, ein
wenn im Großstadt - va - rie - té er Stür - - me des Bei - falls er - weckt. ___ Ein Sie - ger - lä - cheln
ist dein al - tes Tri - kot, Gaukler", häß - - lich und klein ward die Welt. ___ Und wäh - rend am Tra -

Clown ser - viert die er - ste Nummer ___ und niemand sieht den Kummer, sieht das Weh. ___
steht ihm im Ge - sicht am En - de, ___ wenn er die Hän - de nach dem Lor - beer streckt. ___
pez die al - ten Glie - der zit - tern, ___ denkt er mi bit - ter'm Lä - cheln, als er fällt:

D. S. al Fine

Du bist mein Lied!

Lied und Tango aus: „Skandal im Konzerthaus“




You are my song when the new day is cal - ling Ev'ry note soft - ly whispers of you how the me - lo - dy
du klingst als Lied stets im Her - zen mir wie - der! Sü - ßer Song ei - ner se - li - gen Nacht, Me - lo - die oh - ne
thrills While the words are a theme e - ver new yet as old as the hills My loved one
Wort, Lied der Nacht, die wir küs - send durch - wacht bis zum letz - ten Ak - kord! Ge - lieb - te,
You are my song ev'ry e - cho is rin - ging straight from my heart to the blue skies a -
du bist mein Lied, wenn die Ster - ne er - blei - chen und wenn im Ost ro - te Son - ne er -
bove 'Till the stars for - get to shine let me sing that strain di - vine for
glüht! Ü - ber Nacht ist's auf - ge - blüht, und nun sing ich's nim - mer - müd, denn
You are my song You are my song of love. love.
du bist mein Lied, du bist mein Lie - bes - lied! lied!
1.
2.
f
p

Bei Tag, bei Nacht

Langsamer Walzer

aus dem Itala Otzoup Film im Verleih des N.D.L.S.: „Nacht der Verwandlung" (Demaskierung)




kann dich nie ver-ges-sen. Bei Tag, bei Nacht hat mir von fern das Glück ge-
lacht, das ich ein-mal frü-her be-ses-sen. Wärst du auch fern so wie ein
leuch-ten-der Stern, die gan ze Welt hat dei-ne Lie-be mir er-
hellt. Bei Tag, bei Nacht, ich ha-be stets an dich ge-dacht, ich kann dich
nie ver-ges-sen.
1.
Fine

Ich möcht Dir sagen dürfen...

Lied und Tango

aus dem Mondial-Film

„Leutnant Bobby"

(Der Teufelskerl)

Text von Paul Sugar

Musik von Willy Schmidt-Gentner



Mit Bewilligung des Sirius-Verlages, Wien.


— ich möcht Dich fra - gen dür-fen — hast Du mich lieb. —— Seit je-ner Mond - nacht
— ich möcht Dir sa - gen dür-fen — ich hab Dich lieb. ——
wo ich Dich ge-sehn — da wars um mich ge-schehn da wars um mich ge-schehn
— ich möcht Dir sa - gen dür-fen — ich hab Dich lieb —— ich möcht Dich fra - gen dür-fen
— hast Du mich lieb —— mein gan-zes Le - ben möcht ich für Dich ge - ben
ich hab Dich lieb — ich möcht Dir sa - gen dür-fen — ich hab Dich lieb! ——

WEISST DU, WAS SCHÖN WÄR', MARIECHEN...!

Aufführungsrecht vorbehalten

Lied und Foxtrot

Worte von HANS HALLER

Musik von HERMANN LEOPOLDI

erl. Klav. Arrgt. Hans Schneider




REFRAIN
1.-3. Weißt du, was schön wär', Ma-rie - - chen? Kei - ne Angst, ich
p
sag' es nicht, denn die Zen-sur hat's ge-stri - - chen,
au - ßer - dem ist Ta-ges-licht. Dar-um schließ' dei - ne Au - gen, die klei -
nen, hör' auf die, die es gut mit dir mei - nen. Weißt du, was schön wär', Ma-
rie - chen? Ach Ma-rie - chen, das wär' schön!
1.2.
3.
2. In
3. Es

Und was sagt Monsieur Gaston dazu?...

Couplet

aus dem Pantafilm „Maria Baschkirtzeff“



„Wenn mein Schatz fortgeht"...

Walzerlied

aus dem Meißner-Tonfilm der Tobis-Rota: „Held einer Nacht"



A kleines Golasch wird net größer

Wienerlied

Worte von ERICH MEDER

Musik von JOSEF M. KRATKY u. FRANZ SOBOTKA



Wie aus Frl. von Losch... Marlene Dietrich wurde

Marlene Dietrich wurde im Zauberland des Prunks, im Glanz des alten Weimar, im Herzogtum Sachsen-Weimar geboren, wo stramme, wahre Spielzeugsoldaten in unaufhörlichen Übungen durch die mit Kiesel bedeckten Straßen zogen.

Sie war mit diesem feudalen Militärleben verwoben. Militärische Klänge weckten sie frühmorgens auf und lullten sie am Abend in den Schlaf.

Während ihrer ersten Lebensjahre mußte ihr Vater, Premier-Leutnant von Losch, häufig seinen Dienstposten wechseln, eine Situation, die ihren Schulbesuch erschwerte. Ihre erste Erziehung bestand in gelegentlichem Unterricht am Morgen, Musikstunden am Nachmittag und Spaziergängen mit ihrer Schwester Elisabeth.

Der Weltkrieg brachte die erste Trauer in ihr Leben. Ihr Vater, damals Rittmeister bei den Husaren, erlag den Wunden, die er an der russischen Front erlitten hatte und die Familie zog nach Berlin, wo sie in einer bescheidenen Wohnung lebten. Nach Kriegsende zog die Familie zurück nach Weimar und Marlene kam in ein Pensionat, wo sie bis 1921 blieb.

Sie beschäftigte sich hauptsächlich mit Musik und begab sich später nach Berlin, um ihre Violinstudien an der Hochschule für Musik, unter der Führung von Professor Flesch, fortzusetzen.

Aber ihr musikalisches Emporstreben war nur von kurzer Dauer; eine Verletzung des Handgelenkes am linken Arm zwang sie, das Violinstudium aufzugeben und plötzlich erklärte sie, zur Bühne zu gehen.

Diese Eröffnung versetzte die Familie in Schrecken, die trotz der drohenden Verarmung durch die entwertete Mark die Fassung behalten hatte. Doch schließlich, nach langem Kampfe, erhielt sie die Erlaubnis, in die Schule zu Max Reinhardt gehen zu dürfen — aber unter einem anderen Namen, den Namen, den sie heute trägt.

Ihre Fortschritte waren langsam, denn Reinhardt war mit Anfängern ungeduldig, aber sie erreichte es doch, in einer kleinen Rolle in „Die Zähmung der Widerspenstigen" mitzuwirken. Doch blieb sie unbemerkt, soweit die Berliner Kritiken in Betracht kommen.



Persönliche Grüße aus Hollywood von Marlene Dietrich. Die Künstlerin wird demnächst in Wien in dem Film „Das Perlenhalsband" zu sehen sein, in dem Gary Cooper ihr Partner ist Photo: Paramount

Sie kehrte wieder zur Bühne zurück und trat in George Bernards **„Mesalliance"** auf. Die Vorstellung gestaltete sich zu einem sensationellen Erfolg für das Stück selbst und auch zu einem persönlichen Triumph für Marlene Dietrich. Darauf spielte sie mit Fritz Kortner in **„Das Schiff der verlorenen Männer"**, dem ein Gastspiel am Berliner Theater in **„Zwei Krawatten"** folgte.

Im Zuschauerraum war gegen Schluß der Ensuite-Vorstellungen der bekannte amerikanische Filmregisseur Josef von Sternberg anwesend, der in Deutschland den Ufa-Film **„Der

Wenige wissen, daß die berühmte Dietrich einst Statistin in den Berliner Ateliers der Ufa war. Sie lernte hier von der Pike auf, auch aus Gründen der Sparsamkeit, da ihr Vermögen die Fortsetzung des Studiums bei Reinhardt nicht länger gestattete. Einige Zeit hindurch war sie in Volksszenen beschäftigt, bis eine arglose Kamera sich auf sie richtete und sie aufnahm, während sie ein Monokel mit einer anmaßenden Miene der Verachtung ins Auge klemmte.

Diese kurze Szene stempelte sie zu einer „Dame der Gesellschaft" und hob sie aus der Masse. Sie heiratete Rudolph Sieber, der damals Hilfsdirektor war. 1924 bekam sie auf Grund jener Monokelszene einige Bühnenrollen, die den Höhepunkt ihrer Erfolge in **„Der große Bariton"** erreichten.

1925 erhielt sie einen Bühnenvertrag auf sechs Monate nach Wien, dann kehrte sie nach Berlin zurück, wo sie ihrer Tochter Maria das Leben schenkte. Ein Jahr später nahm sie ihre Bühnentätigkeit wieder auf und spielte die zweite Hauptrolle in der musikalischen Komödie **„Es liegt in der Luft"**, welche Reinhardt herausbrachte. Dieses Auftreten war zweifellos eine Sensation und ihr wurden zahlreiche Filmanträge gemacht. Sie nahm die Hauptrolle im Film **„Prinzessin Olala"** an, welche sie vollendet zur Darstellung brachte. Das war ihr Start zum Star. Darauf folgte schnell **„Ich küsse ihre Hand, Madame"**, zum erstenmal im Sommer 1929 aufgeführt, und **„Drei Herzen"**, welcher Film durch sechs Wochen in New-York zu sehen war und worin sie sich dem amerikanischen Publikum vorstellte.

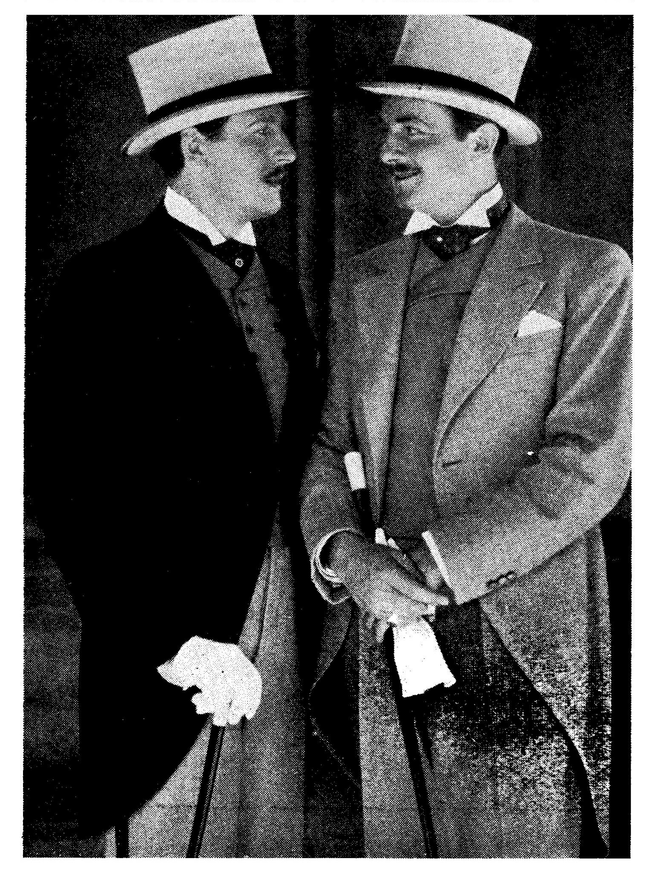
blaue Engel"** mit Emil Jannings drehen wollte. Er suchte eifrig eine Darstellerin für die Hauptrolle in diesem Film. Als Sternberg die Dietrich sah und hörte, eilte er rasch in ihre Garderobe und traf alle Vorbereitungen, um gleich am nächsten Tage die Probeaufnahmen mit Marlene Dietrich zu machen. Sie erhielt die Rolle und wurde über Nacht der internationale Filmstar.

Von nun an arbeitete Marlene Dietrich ständig mit Josef Sternberg zusammen und diese künstlerische Verbindung wurde nur ein einziges Mal unterbrochen, als sie unter der Regie von Rouben Mamoullian in dem Film **„Das hohe Lied"** spielte. Mit dieser einzigen Ausnahme wurden alle ihre Paramount-Filme unter der Leitung des Mannes, der sie für Amerika entdeckt hat, gedreht.

Ihr erster Film in Amerika war „Marocco" und da dieser in künstlerischer Hinsicht einen ebenso großen Erfolg hatte, wie in finanzieller, so war ihre Karriere in Hollywood gesichert. Dann spielte sie in **„Entehrt"**, **„Shanghai-Expreß"**, **„Die blonde Venus"**, **„Das hohe Lied"**, **„Zarewna"** und schließlich in **„Die spanische Tänzerin"**.

Marlene Dietrichs Leben enthält viel Schönes und Trauriges, heitere und ernste Zwischenspiele, aber stets scheint sie alles mit fatalistischer Ruhe und vornehmer Schönheit ertragen zu haben, wahrscheinlich der Erfolg ihrer diszipliniert-militärischen Erziehung in Weimar.

c. a.



Eduard Wesener und Oskar Pouché, zwei fesche, junge „Alt-Wiener" aus dem Johann-Strauß-Film „Unsterbliche Melodien" nach einem Buche von Alice Lach
Photo: Tassul-Film

Johann Strauß — redivivus

Ein Sommerfest im Volksgarten

Es war um die Mitte der Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts. Johann Strauß, Wiens unbestrittener Walzerkönig, hatte seine größten und rauschendsten Erfolge bereits hinter sich, er stand am Zenith seines Ruhmes und doch — — konnte es niemand verstehen, warum sich dieser Liebling der Wiener plötzlich so vollständig dem Gesellschaftsleben der Stadt entzogen hatte. Seine Freunde, darunter die Geistinger, Direktor Steiner vom Theater an der Wien, sein Verleger Haslinger u. v. a. machten die größten Anstrengungen, um Vater Strauß ihrem Freundeskreis, der gerade wieder in der Stammkneipe tagte, wiederzugewinnen, doch war alle Liebesmüh' vergebens. Bald war das Geheimnis gelüftet. Wie immer in solchen Fällen, hieß es auch diesmal „Cherchez la femme!". Der Stein des Anstoßes war die bildhübsche junge Lilly, Mitglied des Wiener Opernballetts. Strauß, selbst kein Jüngling mehr, hatte sich in diese reizende Ballettratte, die den Meister natürlich glühend verehrte, bis über beide Ohren verschossen, noch einmal sollte er all die Freuden, aber auch die Leiden der Liebe kennenlernen, er hatte für niemand und für nichts anderes mehr Aug und Ohr, als nur für seine Lilly. Und als er sich dieses neuen Glücksgefühls in seinem Innern voll bewußt geworden war, da fand er auch den Weg zu seinen Freunden wieder, die er so lange vernachlässigt hatte, da stellte sich sein Genius wieder ein und er komponierte die schönsten Melodien . . . alles für sie. Und wenn er dirigierte und wußte, Lilly war auch dabei, dann war es für Strauß ein Festtag und seine beschwingten Weisen klangen doppelt so schön.

Auch heute war so ein Festtag. Festliche und fröhliche Stimmung lag über dem großen, schattigen Garten des Etablissements Volksgarten. Hunderte von kunstbegeisterten Wienern und Wienerinnen in der kleidsamen Tracht der Biedermeierjahre zechten und lachten in fröhlichster Laune. Der Abend war aber auch wunderschön. Myriaden funkelnder Sterne bedeckten den dunkelblau klaren Himmel, ein lauer Wind brachte angenehme Kühlung nach der mörderischen Hitze des Tages und . . . der Clou des Festes stand noch bevor: Johann Strauß sollte heute nach langer Pause wieder einmal persönlich vor das Publikum treten und ein Konzert seiner Meisterschöpfungen dirigieren. Stürmischer, langanhaltender, begeisterter Applaus begrüßte diesen wahren Meister der Töne, als er durch die vollbesetzten Tischreihen hindurch zum Musikpavillon schritt, wo ihm auch seitens der Musiker ein rührender Empfang bereitet wurde. Und nun legte er los. Ein Walzer folgte dem andern, der Beifall des Publikums steigerte sich von Stück zu Stück und erreichte seinen Höhepunkt nach Strauß' Meisterwalzer „An der schönen blauen Donau", der von einer Gruppe des Wiener Opernballetts voll Grazie und Anmut, duftig und beschwingt getanzt wurde. Schließlich hielt es auch die Gäste nicht länger auf ihren Sitzen, alt und jung stürmte den Tanzboden, um sich im flotten Walzertakt nach Strauß'schen Weisen drehen zu können.

Der Meister selbst war in bester Stimmung, denn in einer der vordersten Reihen saß seine Lilly, die den schönsten Sonntagsstaat angelegt hatte und wirklich ganz bezaubernd aussah. Strauß sah im ganzen, dicht gefüllten Garten nur sie und auch sie hatte ein strahlendes Lächeln um ihre Lippen, doch — was mußte er sehen — es galt nicht ihm, sondern einem eleganten jungen Mann. Es war der junge Baron Ferrandt, der Lilly schon lange den Hof machte und jetzt geradewegs auf ihren Tisch zuschritt. In diesem Augenblick verdüsterte sich — — der bis dahin sternenklare Himmel, den ersten, zögernden Tropfen folgte bald ein richtiger, leiser Regen, einige Glühbirnen explodierten unter der Einwirkung der plötzlich kühlenden Tropfen, Hupensignale und Kommandorufe, wie „Aufnahme unterbrechen! Lichter aus!" etc. ertönten und plötzlich war der bis dahin von einem Riesenkranz von mächtigen Scheinwerfern taghell beleuchtete Kaffeehausgarten in mystisches Dunkel getaucht und lärmend und kreischend zog sich die Menge der Gäste — wollte sagen Komparsen — in das Innere des Lokales zurück, das richtig „Café-Restaurant Hohe Warte" hieß und sich nur für diesen Abend in das alte „Etablissement Volksgarten" verwandelt hatte. Bei näherer Betrachtung erkannte man in Meister Johann Strauß Kammersänger Alfred Jerger, in dem reizenden Ballettmädel Lilly Lizzie Holzschuh und in ihrem Partner Baron Ferrandt den eleganten jungen Filmschauspieler Eduard Wesener. Das Ballett wurde von einer Auswahl der reizendsten Mitglieder des Wiener Staatsopernballetts getanzt. Und alles zusammen ergab: „Ein Sommerfest im Volksgarten", aufgenommen für den Johann-Strauß-Film **„Unsterbliche Melodien"**, der nach dem Buch von Alice Lach, unter der Regie von Heinz Paul, außer den bereits Genannten mit Maria Paudler, Leo Slezak, Hans Homma, Kurt v. Lessen, Annie Rosar, Rudolf Carl, Iris Arlan, Oscar Pouché, Sylvia de Bettini, Mizzi Griebl, Richard Eybner, Richard Waldemar u. a. in den Hauptrollen vor kurzem in Wien hergestellt wurde. An der Kamera stand: Karl Kurzmayer, Produktionsleiter war Franz Antel, Aufnahmeleiter Seemann. F. T. P.

Ein neuer Film mit Lil Dagover

Für den neuen Ufafilm **„Auf höheren Befehl"** begannen kürzlich unter der Spielleitung von Gerhard Lamprecht die Außenaufnahmen. In den Hauptrollen wirken mit Karl Ludwig Diehl, Heli Finkenzeller und Lil Dagover.

„Der Bettelstudent" wird wieder verfilmt

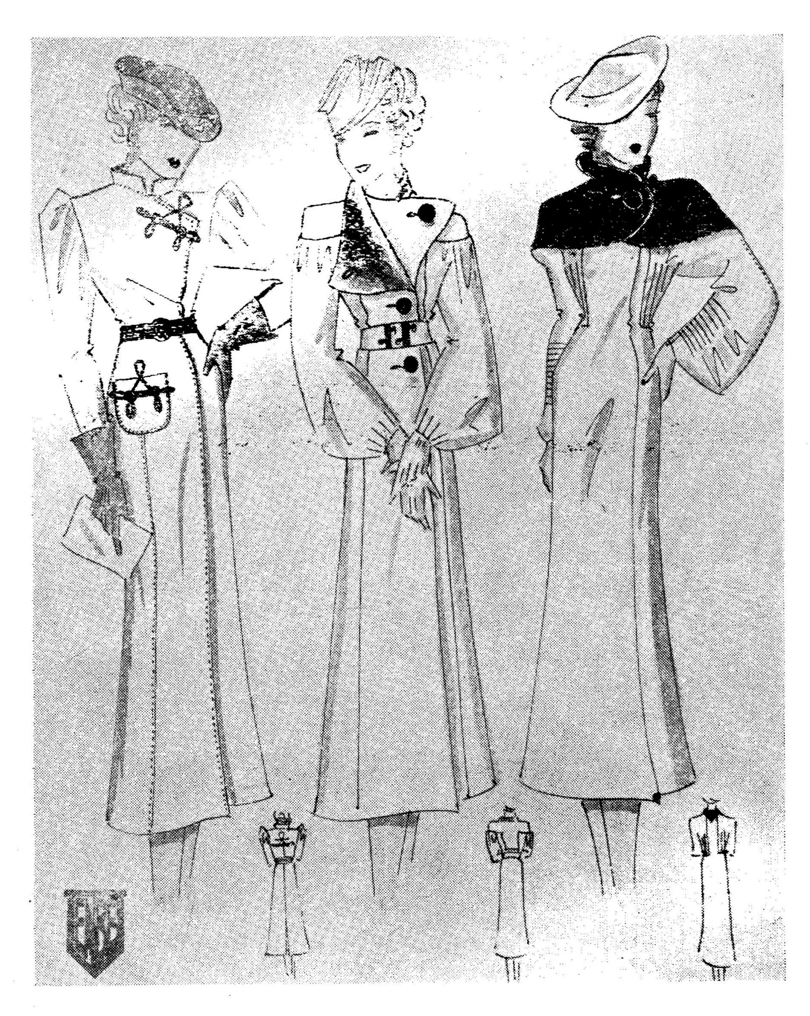
Die Ufa beabsichtigt, die weltbekannte Operette von Millöcker **„Der Bettelstudent"** wieder zu verfilmen.



Die Wiener Premiere des Films „Varieté" mit Annabella, Attila Hörbiger und Hans Albers in den Hauptrollen begegnet stärkstem Interesse
Kiba-Verleih

Wintermäntel

Modebericht aus dem Atelier »ENBE« für Modeentwürfe
Wien, I., Wollzeile 1a (Mercurbankhaus) Telephon R 28-4-34



Mittelgrauer Sportmantel mit dunkelgrauer, dicker Seidenschnur aufgeputzt.

Mantel aus Samt mit Biberaufputz.

Nachmittagsmantel mit Astrachan. Der Pelz ist nur vorne als Cape und geht als Fortsetzung aus der Ärmelnaht heraus.

Schnitte sind für alle Zeichnungen zu haben.

Rätselecke der TTT

Ein Walzer

chen cil da de de di en en he in kel kun lau li man na nen ri ro schau sonn tag tel tum u ur

Aus obigen Silben bilde man 12 Wörter von folgender Bedeutung, deren Anfangs- und Endbuchstaben einen Walzer von Johann Strauß nennen.

1. Tag — 2. hat jedes Ding — 3. ostasiatisches Land — 4. soll jeder Brief tragen — 5. Kanton der Schweiz — 6. Kleidungsstück — 7. Belustigungsgerät — 8. Stadt in Steiermark — 9. Priesterin der Aphrodite — 10. haben viel Menschen — 11. beweiskräftiges Schriftstück — 12. Wasserfahrzeug.

Auflösung des Rätsels „Ein Haus" aus Heft Nr. 10

1. Zentralasien — 2. Ungarn — 3. Reseda — 4. Wilhelm Busch — 5. Eile mit Weile — 6. Indigo — 7. Hektar — 8. Evangelimann — 9. Dezimalbruch — 10. Eichhörnchen — 11. Sirius — 12. Heller — 13. Aschenbrödel — 14. Unterfranken — 15. Silber — 16. Eichel — 17. Skandinavien.

„Zur Weihe des Hauses."

Richtige Lösungen sandten ein:

Julia Weixelbaumer, Linz; Franz Kaltenberger, Wels; Ida Adlmannseder, Ried i. I.; Zdenka Kukacka, Wien; Gusti Kühnel, Leitmeritz; Mimi Franz, Wels.

(Fortsetzung der „Graphologischen Ecke" von Seite 16.)

Es ist aber auch ein origineller Geist da, der wahrscheinlich sowohl in musikalischer als auch in plastischer, formender Hinsicht Begabung besitzen dürfte und wahrscheinlich auch gut daran täte, sich in dieser Richtung auszubilden. Eine lebensfrohe und sinnliche Natur, vielleicht mit einem leichten Hang zur Bequemlichkeit, der aber hier nicht sehr störend ist. Eine breite, selbstzufriedene Selbstsicherheit, die oft die nötige Selbstkritik verhindert. Aber ein umsichtiger klarer Geist, der sich gut durchzusetzen wissen wird. Trotz der Gemütsweichheit zeigt Schrift oft überraschende Angriffslust.

Einzelpreis des „T.T.T."-Heftes S 2.80

ABONNEMENTS DER „T.T.T."-HEFTE BEI MINDESTDAUER VON 18 MONATEN MONATLICH IN:

Österreich S 1.90 / Deutschland M 1.40 / Tschechoslowakei Kc 10.— / Ungarn P 2.— / Jugoslawien D 18.— / Rumänien L 80.— Schweiz Schw. Fr. 1.70 / Polen Zl. 2.60 / Italien Lire 5.— / **Zentrale: Edition Bristol, Wien, I., Schubertring 8 — Telephon R 23-0-51**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: FRANZ SOBOTKA (Edition Bristol), Wien, I., Hegelgasse 15, Tel. R 23-0-51. — Schriftleitung: Dr. Friedrich Th. Poras, Wien, IX. — Für den Inhalt verantw.: Franz Sobotka, Wien, I., Hegelgasse 15 — Druck: Hohler & Co., Wien, XIV., Tel. R 37-5-76. Stich und Lithographie: Leopold Lanzer, Wien, X.



Aus dem Musikinhalt dieses Heftes:

„Sprich' dich nur aus", Walzer aus dem Tonfilm „Großreinemachen".

„Hör' mir zu", Slowfox aus dem Tonfilm „4½ Musketiere" von Nikolaus Brodszky.

„Wir Akrobaten", Marsch aus dem Tonfilm „Varieté".

„Du bist mein Lied", Tango aus der Operette „Skandal im Konzerthaus" von Wilh. Grosz.

„Bei Tag, bei Nacht", Walzer aus dem Tonfilm „Demaskierung".

„Ich möcht' dir sagen dürfen", Tango aus dem Tonfilm „Leutnant Bobby" von Willy Schmidt- Gentner.

„Weißt du, was schön wär', Mariechen?", Foxtrott von Hermann Leopoldi.

„Und was sagt Monsieur Gaston dazu?", Couplet aus dem Tonfilm „Tagebuch der Geliebten" (Maria Baschkirtzeff) von Paul Abraham.

„Wenn mein Schatz fortgeht", Walzer aus dem Tonfilm „Held einer Nacht".

„A kleines Golasch wird net größer", Wienerlied von Josef Kratky und Franz Sobotka.



DIE LETZTEN SCHLAGER



Inhalt der vorhergehenden Hefte:

„Liebeslied", aus dem Tonfilm "Bosniaken" von Willy Schmidt-Gentner.

„Vergiß mich nicht", Tango von Jon Vasilescu.

„Am besten hat's ein Fixangestellter", Foxtrott von Hermann Leopoldi.

„Wonnemond-Hotel", Foxtrott von Harry Warren.

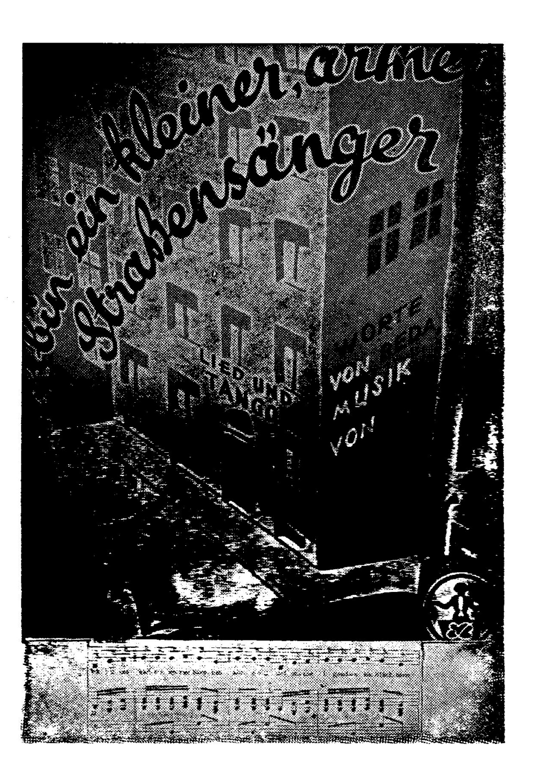
„Heut' hab' ich so Sehnsucht", Lied aus dem Sommerstück des Deutschen Volkstheaters „Broadway-Zauber" von C. Potter.

„Wenn kleine Mädchen träumen", Slow-Fox aus dem Tonfilm „Grüß mir die Lore noch einmal" von Fritz Wenneis.

„Wenn's einmal kommt zum Abschied nehmen", Lied aus dem Tonfilm „Himmel auf Erden" von Robert Stolz.

„Mein kleiner grüner Kaktus", Foxtrott von Reisfeld-Marbot.

„Junger Mann sucht hübsches Fräulein", Foxtrott von Hermann Leopoldi.



DER EDITION BRISTOL



„Wir fahren der Sonne entgegen" aus dem Tonfilm „Der Liebeshafen".

„Jugend regiert", Foxtrott aus dem Tonfilm „Der Teufelskerl" von Willy Schmidt-Gentner.

„Oh du, Natascha", aus dem Tonfilm „Moskauer Nächte".

„Königin, eine verliebte Königin", Tango aus der Operette „Die verliebte Königin" von Nikolaus Brodszky.

„Arm, arm sind wir jetzt", Lied von Hermann Leopoldi.

„Aus Tirol ist meine Braut", Foxtrott.

„Es spielt das Grammophon ein Liebeslied", English Waltz von H. Harald.

„Schöne Frau, du gehst an mir vorbei", Slow-Fox.

„Oh Mucki, Mucki, oh!", Foxtrott von Peter de Rose.



